

Frauen, die unsere Wege kreuzen [Fortsetzung]

Autor(en): **L.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **6 (1938)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-564932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen-Liebe

LIEB' UND LEID

von Berta Hallauer.

Dornen flicht hinein das Leid.
Lieb' und Leid, die beiden Worte
Sind vereint für alle Zeit,
Liebe kränzt des Herzens Pforte,
Liebe ladet sich als Gäste
Tausend Freuden in das Haus.
Doch das Leid, es löscht beim Feste
Oft zu früh die Kerzen aus.
Liebe sitzt, das Glück im Kreise,
Froh gestimmt beim reichen Mahl.
Aber sieh', das Leid tropft leise
Tränen in den Goldpokal.
Ja, so geben sich im Stillen
Beide ewig das Geleit,
Aber um der Liebe willen
Trägt man schweigend auch das Leid.

Frauen, die unsere Wege kreuzen

6

Lebensskizze von L. Ta.

„Du bringst meiner Jugend das Verständnis entgegen, welches ich Deinen vorgerückten Jahren je und je zeigte. Siehst Du, Liebling, selbst in diesen Trennungsgründen liegt bei uns wieder verständnisvolle Harmonie. Mein Kampf ist eigentlich gerade deshalb sozusagen aussichtslos. Und doch, ich will mein Glück, wenn man dem überhaupt so sagen will und darf, nochmals versuchen.“ Wortlos schaute Nelly in die großen blauen Augen ihrer Violetta. Mit einem halblauten: „So geh jetzt“, schickt sich Nelly an, die Küche aufzuräumen.

Acht Uhr, und schon sind alle Plätze im Café Genua lückenlos besetzt. Die engagierte Damenkapelle „Suisses Ladis“ hat offenbar anziehend gewirkt auf das Publikum. Am zweiten Tisch vorn links sitzt die gut proportionierte, interessante Amazone Violetta, gedankenvoll vor sich hinqualmend, den Blick starr auf die Tür gerichtet. Der rassige Eröffnungsmarsch schreckt

die Gedankenverlorene etwas auf, und flüchtig streifen ihre Blicke im Lokal herum. Dabei konnte sie bemerken, wie die Stehgeigerin ihr heiße Blicke zuwarf. Nun hatte sie wenigstens ein Unterhaltungsmoment gefunden bis Frl. Kunz eintraf. Ein Blick auf die Uhr kündete bereits eine halbe Stunde Verspätung an. „Diese verdammte Unpünktlichkeit kann ich auf die Dauer nicht ertragen“, schimpft Violetta zu sich selbst. „Menschen, auf deren Wert man nicht bauen kann, sind nichts für Dich“, würde jetzt Nelly wieder sagen. Die Entdeckung des Vergleiches stimmte Violetta innerlich zwiespältig. „Sie wird schon noch kommen“, spricht sich die Wartende Geduld zu. Schmeichelnd umkosen die Töne der mit viel Liebe und Hingabe gespielten Geige der Kapellmeisterin Violettas Ohr, und auffallend intensiv haften die Blicke der Künstlerin an dem Gesicht der Wartenden. Brausender Applaus verdankt den Musikantinnen ihre Leistung. Die Kapellmeisterin bedankt sich besonders durch ein anziehendes, betörendes Lächeln, das Haupt gegen Violetta gerichtet. Von Sympathie zur Liebe ist oft nur ein kleiner Schritt, dessen war sich auch die Amazone bewußt. Wenn sie doch schon Sympathie bei der Künstlerin feststellen mußte, dann wollte sie dieselbe gleich auf die Probe stellen. „Bitte, spielen Sie mir doch einmal das Lieblingsstück: Lebe wohl, kleine Frau, oder, wenn hierüber keine Noten vorhanden sind, dann: Sag’ beim Abschied leise Servus. Vielen Dank und Gruß V.W.“ Der kleine Zettel hatte gerade für diese notgedrungenen Worte gereicht. Klein zusammengefalzt wirft Violetta denselben möglichst unauffällig auf das Podium der Spielenden. Glücklicherweise ist die Kapellmeisterin die Aufhebende. Endlich erscheint unter der Tür Frl. Kunz. Mit einer ganzen Stunde Verspätung trifft sie ein. Diese Feststellung allein schon genügte, um in den Gesichtszügen Violettas ein verhaltener Zorn zum Ausdruck zu bringen. Frl. Kunz geht jedoch achtlos darüber hinweg und entschuldigte sich mit schmeichelnden, übermäßig vielen Worten. Um in ihrer ersten Wut nicht ausfallend zu werden, beißt Violetta auf die Zähne, zieht energisch den nebenstehenden Stuhl etwas hervor und fordert die Eingetroffene mit einer gleichgültigen Geste auf, sich zu setzen. Durch die Verspätung war nun eigentlich die Stimmung schon vergällt, und man schenkte seine Aufmerksamkeit mehr der herrlichen Musik. Einige gleichgültige Worte wurden gewechselt und beim Abschied ließ es sich Frl. Kunz nicht nehmen, Violetta Wild zu einem Besüchlein auf ihrem Zimmer einzuladen. Frl. Wild versprach diesen Besuch im Laufe der nächsten Woche einzulösen, denn für heute war es mit der Freude aus.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Postfach-Nummer hat leider schon wieder gewechselt, infolge Verlegung der Postfiliale Bahnhof vom Ost- in den Westflügel. Sie lautet nun: **3256**, statt bisher 10 133.